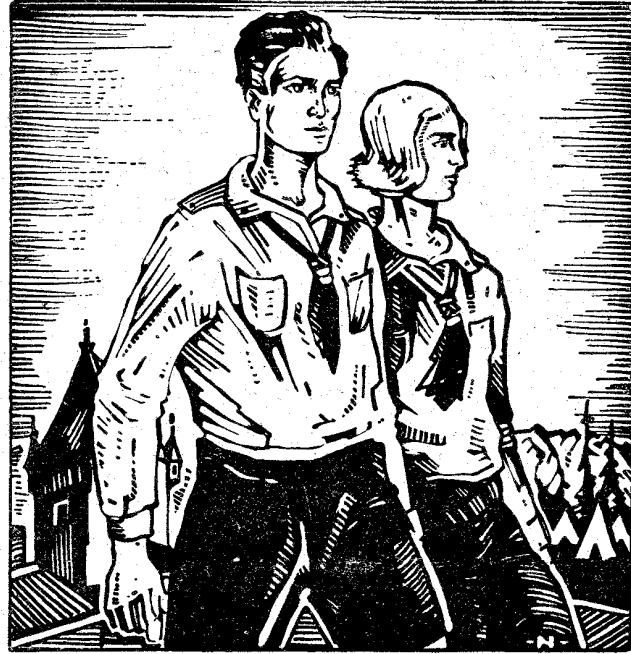


P. F. 29.

JUGENDWEIHE

1 9 2 9

Du gehörst zur
Sozialistischen
Arbeiterjugend!



Darum komm Samstag,
den 19. Oktober 1929,
halb 7 Uhr abends in den
großen Konzerthausaal,
III, Lothringerstraße

Bub!

Mädell!

Du bist 14 Jahre alt, bist ins Leben getreten und stehst als jugendlicher Arbeiter, als jugendliche Arbeiterin in der Fabrik, in der Werkstatt, im Büro, an tausend Stätten des Schaffens. Du bist unser arbeitender Bruder, unsere arbeitende Schwester.

Wir grüßen dich mit diesem Fest und feiern deinen Eintritt in die Organisation der Sozialistischen Arbeiterjugend (S.A.J.). Wir freuen uns, daß du zu uns kommst und unsere Reihen stärkst. Es gilt vieles nachzulernen, was du in der Schule nicht gehört hast. Du sollst ja gerade bei uns ein klassenbewußter Arbeiter, eine klassenbewußte Arbeiterin werden.

Bei diesem Fest wollen wir eine Stunde beisammen sein und hören, was Musik, Gesang und Redner uns sagen. Ganz still wollen wir sein, bis alle Stimmen sich zum Gesang des Liedes der Arbeit vereinen.

Kein Klatschen, keine Beifallsbezeugung soll stören, wenn gemeinsames, tiefes Erlebnis die Stunde füllt.

WEIHEORDNUNG UND TEXTE

(Wenn die Plätze besetzt sind, ziehen der Kinderchor und die Jugendchöre mit roten Wimpeln auf das Podium. An beiden Seiten des Podiums stehen je zwei Ordner mit großen roten Sturmflaggen.)

Der Kinderchor des Vereines „Freie Schule – Kinderfreunde“ singt:

WIR SIND JUNG

Wir sind jung, die Welt ist offen.
O du weite schöne Welt!
Unsre Sehnsucht, unser Hoffen
zieht hinaus in Wald und Feld.
Bruder, laß den Kopf nicht hängen,
kannst ja nicht die Sterne sehn.
Aufwärts blicken, vorwärts drängen!
Wir sind jung und das ist schön!

Liegt dort hinter jenem Walde
nicht ein fernes, fremdes Land?
Blüht auf grüner Bergeshalde
nicht das Blümlein Unbekannt?
Laßt uns schweifen ins Gelände,
über Täler, über Höhn!
Wo sich auch der Weg hinwende:
Wir sind jung und das ist schön!

Auf denn! Auf! Die Sonne zeige
uns den Weg durch Feld und Hain.
Geht der Tag darob zur Neige,
leuchtet uns der Sterne Schein.
Bruder, schnall den Rucksack über,
heute soll's ins Weite gehn.
Regen? Wind? Wir lachen drüber:
Wir sind jung und das ist schön!

Die Genossin spricht:

Ihr jungen Freunde seid gekommen, euren Eintritt in die Organisation der Sozialistischen Arbeiterjugend festlich zu begehen. Als ihr noch in die Schule ginget, da konntet ihr euch noch als Kinder fühlen. Ohne große Sorgen, ohne all das Hasten des Erwerbslebens. Nun aber steht ihr im Leben, vor neuen Aufgaben, mit neuen Kameraden und Kameradinnen. Aber einmal wollen wir noch zurückschauen, um die vergangenen Tage zu grüßen. All ihre Freuden, all ihre Fröhlichkeit wollen wir an unseren Augen vorbeigehen lassen:

Die Schülerinnen der Genossin Olga Suschitzky führen euch einen Tanz vor, der euch Bilder eurer Jugendzeit zeigt.

Die Genossin spricht:

Die Jugendzeit ist schnell vorbei — ihr steht an den Toren des Lebens und neue Freunde erwarten euch,

euch aufzunehmen in die Gemeinschaft der arbeitenden Menschen.

Der gemischte Chor der Sozialistischen Arbeiterjugend

grüßt euch mit einem Lied:

Wenn wir schreiten Seit' an Seit'
und die alten Lieder singen
und die Wälder widerklingen,
fühlen wir, es muß gelingen:
mit uns zieht die neue Zeit!

Einer Woche Hammerschlag,
einer Woche Häuserquadern
zittern noch in unsern Adern.
Aber keiner wagt zu hadern:
herrlich lacht der Sonnentag.

Birkengrün und Saatengrün:
wie mit bittender Gebärde
hält die alte Mutter Erde,
daß der Mensch ihr eigen werde,
ihm die vollen Hände hin.

Wort und Lied und Blick und Schritt,
wie in uralten ew'gen Tagen
wollen sie zusammenschlagen.
Ihre starken Arme tragen
unsre Seelen fröhlich mit.

Wenn wir schreiten Seit' an Seit'
und die alten Lieder singen
und die Wälder widerklingen,
fühlen wir, es muß gelingen:
mit uns zieht die neue Zeit!

Die Genossin spricht:

Die neue Zeit braucht neue Menschen, eine starke selbstbewußte Jugend klaren Geistes, mit gestähltem Körper. In gemeinsamer Arbeit, in gemeinsamer Freude sollt ihr erstarken zu Kämpfern einer neuen Zeit. Das will euch die Sozialistische Arbeiterjugend geben. Es folgen einige Lichtbilder, die euch Szenen aus dem Leben einer Arbeiterjugendgruppe zeigen.

Genosse Dr. Wilhelm Ellenbogen
vom Vorstand der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs spricht zu euch.

Die Genossin spricht:

Es werden nicht immer frohe Stunden kommen. Harte Mühe, großer Kampf harret eurer.

LIED DER ARBEIT

Ungezählte Hände sind bereit,
stützen, heben, tragen unsre Zeit.
Jeder Arm, der seinen Amboß schlägt,
ist ein Atlas, der die Erde trägt.

Was da surrt und schnurrt und klirrt und stampft,
aus den Essen glühend loht und dampft,
Räderrasseln und Maschinenklang
ist der Arbeit mächtiger Gesang.

Tausend Räder müssen sausend gehn,
tausend Spindeln sich im Kreise drehn,
Hämmer dröhnend fallen, Schlag um Schlag,
daß die Welt nur erst bestehen mag.

Tausend Schläfen müssen fiebernd glühn,
aber tausend Hirne Funken sprühn,
daß die ewige Flamme sich erhellt,
Licht und Wärme spendend aller Welt.

Die Genossin spricht:

Und noch immer bedrückt die Arbeiterschaft das Ge-
spenst der Arbeitslosigkeit. Tausend Räder müssen gehn,
tausend Schläfen müssen glühn. Aber die Menschen, die
alle Räder in Gang setzen, die Menschen, durch deren
Hände Kraft, durch deren Geistes Stärke die Welt vor-
wärts bewegt wird, leiden Not, sind gequält von tausend-
fachem Weh:

Der Jugendchor der Sozialistischen Arbeiter- jugend singt:

Weh, weh, weh und weh ob elend Sklaverei und Not,
Hört aus Mooren, dumpfen Ställen, Fiebergassen,
Arbeitshöllen,
Hört Alt-Englands Grablied gellen:
Arbeit oder Tod!

Wann, wann, wann und wann zersaust ein Sturm den
Lügentand?
Nicht Schmarotzer sollen raffén, Schieber, Parasiten,
Laffen,
freie Menschen sollen schaffen,
frei auf freiem Land!

Auf, auf, auf und auf! Dem Feind ins Aug', ins Aug'
gesehn!
Nacht vorbei, das Licht gewinnt, voll das Maß, der
Sand verrinnet!
Richter sitzt, der Spruch beginnt:
Wer wird bestehn?

Die Genossin spricht:

Aber stärker als Elend und Not ist eherner Wille der
Menschheit zur Freiheit und Freude. Vereinigt mit tau-
senden, die gleich ihm geknechtet sind, erhebt er sich zu
heiligem Kampfe gegen Mühsal und Elend.

Die Solotänzerin Karla Suschitzky
und ihre Schülerinnen zeigen euch in einem Tanz,
wie das bedrückte Volk durch Not und Kampf
zum Siege schreitet.

Genosse Josef Pleyl
vom Vorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend
spricht zu euch.

Der gemischte Chor der Sozialistischen Arbeiter- jugend singt:

TROTZLIED

Wir pflügen den Grund, wir werfen die Saat, doch
andere schneiden das Brot.

Wir heben die Hämmer, wir drehen das Rad und leben
doch bitter in Not.

Drum ruft in die Welt, drum ruft in die Welt:
Es genieße, wer schafft, es genieße, wer schafft!
Es lebe der Trotz und die Kraft, es lebe der Trotz und
die Kraft!

Und regt sich uns stark nur im Geist und im Leib der
Wille, die Welt zu erneun,
dann werden uns alle mit Kind und mit Weib noch
stolze Zeiten erfreun.

Drum singt in die Welt, drum singt in die Welt:
Es genieße, wer schafft, es genieße, wer schafft!
Es lebe der Trotz und die Kraft, es lebe der Trotz und
die Kraft!

Verzagt nicht, ihr Kinder, ihr Mütter, ihr Frauen, und
wie man ins Joch euch schnürt,
auch uns will die Erde noch fröhlich schau'n, nur kühn
ins Licht marschiert!

Wir sprengen die Haft, wir sprengen die Haft!
Es genieße, wer schafft, es genieße, wer schafft!
Es lebe der Trotz und die Kraft, es lebe der Trotz und
die Kraft!

Die Orgel spielt, die rote Fahne der Jugend-
internationale wird, von Turnern geleitet, auf das
Podium getragen.

Die Genossin spricht:

Die Jugendinternationale, die heuer im Juli in Wien
ihre Tagung hielt, zu der aus 18 Ländern 50.000 Jugend-
liche gekommen sind, hat den Wiener Jugendlichen diese
Fahne geschenkt. Zu diesem Symbol des Sozialismus, zu
dieser Fahne sollt ihr halten, so lange ihr aufrechte,
klassenbewußte Arbeiter seid.

Diese festliche Stunde, in der ihr Treue gelobt der roten
Fahne des Sozialismus, soll enden mit dem alten Kampf-
lied der österreichischen Arbeiterschaft.

Stimmt an „Das Lied der Arbeit“!

Alle erheben sich und singen, von der Orgel
begleitet:

LIED DER ARBEIT

Stimmt an das Lied der hohen Braut,
die schon dem Menschen angetraut,
eh' er selbst Mensch ward noch.
Was sein ist auf dem Erdenrund,
entsprang aus diesem treuen Bund.
Die Arbeit hoch!

Und wie einst Galilei rief,
als rings die Welt im Irrtum schlief:
„Und sie bewegt sich doch!“
So ruft: „Die Arbeit, sie erhält,
die Arbeit, sie bewegt die Welt.
Die Arbeit hoch!“